

von Oskar Wildes „Der Fischer und seine Seele“ geforscht wird. Vier Jahre, nachdem das Märchen erschienen war, wurde die Habe Wildes in seinem Hause in der Titestreet durch Gerichtsvollzieher verkauft. Im Auftrage des Dichters hatte sich jedoch bereits sein literarisch Beauftragter, Robert Roß, dorthin begeben, um die unveröffentlichten Manuskripte in Besitz zu nehmen. Er konnte auch noch vor dem Gerichtsvollzieher eindringen, fand jedoch zu seiner Verblüffung, daß die Briefe Wildes und eine Anzahl Manuskripte, darunter drei unveröffentlichte „Spiele“, in geheimnisvoller Weise verschwunden waren. Der Dieb wurde nie entdeckt. Das Manuskript eines der „Spiele“ wurde zwei Jahre später in einem Trödlerladen gefunden. In dem „Leben Oskar Wildes“ von Sherard wird erzählt, wie ein irischer Verleger, der das Haus während des Verkaufes besuchte, eine Anzahl Leute in einem oberen Zimmer antraf. Der Boden des Zimmers war bestreut mit Briefen, die die Adresse Wildes trugen, und mit Manuskriptblättern. Offenbar waren die Schränke erbrochen und die Papiere herausgeschleudert worden. Der nicht genannte Verleger, der jetzt die verschwundenen Fragmente von „Der Fischer und seine Seele“ in den „Times“ sucht, erzählt, daß er vor einigen Jahren mit anderen Manuskripten Wildes auch den größten Teil dieses Märchens von einem Buchhändler gekauft habe, der seinerseits wieder diese wertvollen Manuskripte bei dem Verkauf der Habe Wildes für ein bis zwei Pfund erstanden hätte. Es fehlten nur einige Seiten. Der Verleger hatte diesen Ankauf schließlich vergessen und fand vor kurzem zufällig den kostbaren literarischen Schatz in einer alten Kiste wieder.

Medaillen.

(Adriawachtmedaille.) Unseren Helden an der Isonzofront und in den Dolomiten ist eine Medaille gewidmet, die, über Veranlassung des Schwarz-gelben Kreuzes geschaffen, soeben zur Ausgabe gelangt. Diese Medaille — der Schwanengesang des vor mehreren Monaten verbliebenen Bildhauers und Medailleurs Karl Maria Schwerdtner, des Schöpfers des Abzeichens des Schwarz-gelben Kreuzes — versinnbildlicht in großzügiger Art die Ruhmestaten unsrer Tapferen auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz, die, eine eiserne Mauer bildend, die italienischen Gegner in Schach halten. Der Oberkommandant Erzherzog Eugen, welchem Schwerdtner von der Absicht, diese Medaille zu schaffen, Mitteilung machte, hat diese Anregung mit großer Genugtuung begrüßt und ist dem Künstler für das Porträt gesessen, das die Vorderseite der Medaille bildet. Die Rückseite der mit einem Durchmesser

von 5½ cm in Eisen ausgeführten Gedenkmünze, welche die Bezeichnung „Adriawachtmedaille“ erhalten hat, zeigt die grandiose Dolomitenwelt, darunter den so heiß umstrittenen Col di Lana, gekrönt von einem mächtigen Doppelaar, der, die funkelnden Augen gen Südwesten und Osten gerichtet, das Symbol der Verteidigung durch unsere Helden söhne verkörpert. Die Medaille, ein Meisterwerk der Kleinplastik, ist mit einem mit Samt und Seide ausgestatteten Etui zum Preis von K 8— (ohne Etui zu K 7—) beim Schwarz-gelben Kreuz (Wien, I., Bräunerstraße 4), beim Kriegshilfsbureau (I., Hoher Markt 5), beim Kriegsfürsorgeamt (IX., Berggasse 16) und in dessen Stadtverkaufsstellen (I., Rotenturmstraße 23 und I., Weihburggasse 9) erhältlich.

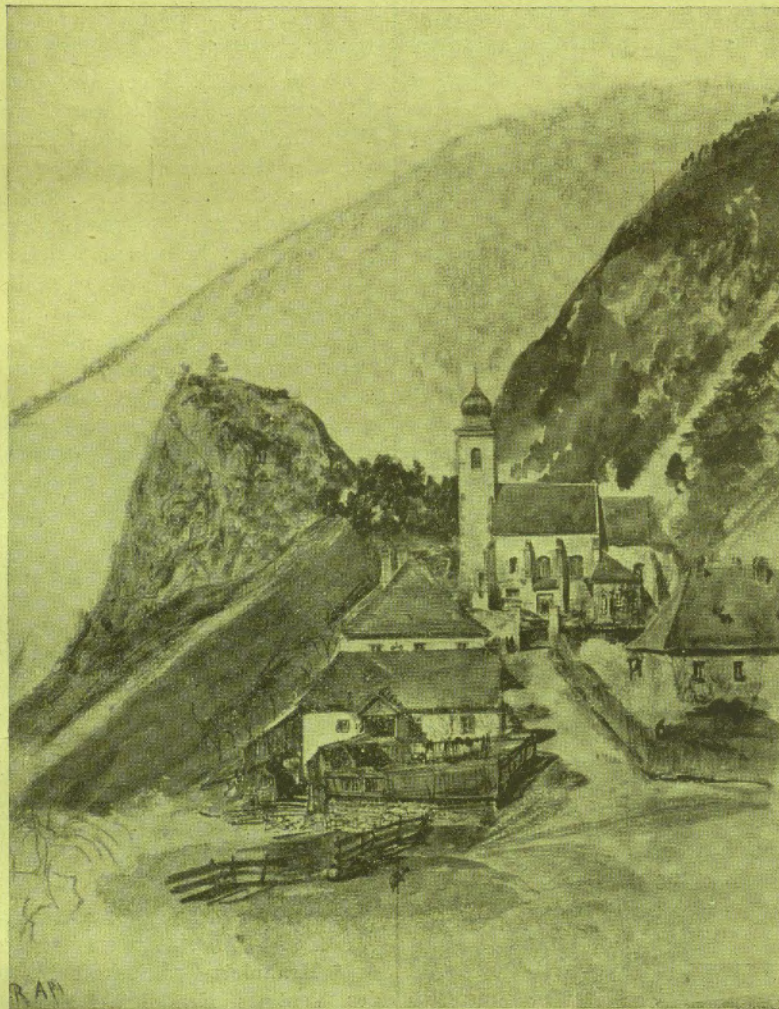


Fig. 6.
Rudolf v. Alt, Gebirgsdorf.

Vom Kunstmarkt.

(Sammlung Johann Vahldiek, Eutin.) Am 30. Oktober wird bei Rudolph Lepke in Berlin die Sammlung Johann Vahldiek (Eutin) versteigert, die durch Vermächtnis des Eigentümers dem Deutschen Reich und durch kaiserliche Kabinettsorder der Reichsmarinestiftung überwiesen wurde. Wir notieren aus dem mit sieben Tafeln ausgestatteten Katalog, zu dem der Kustos am Germanischen National-Museum Doktor Walter Stengel ein Vorwort geschrieben hat: Möbel (Braunschweiger Perltische und mit Elfenbein eingelegte Kommoden und Schränke des 13. Jahrhunderts, Konsoltisch des 18. Jahrhunderts und ein eingelegerter Tisch um 1700, zu dem es ein Gegenstück im Museum in Halle gibt, Holzschnitzereien (nordwestdeutsches Hängeschränken, Barocksäule aus der Eutiner Kirche, großer Empire-Adler); Textilien (Möbelstoffe des 13. Jahrhunderts, Sammet- und

Brokatabschnitte, Taufbeckendecke mit Laub- und Bandelwerkdekor); Keramik und Glas (bunte Kachel um 1600, Konvolut von 120 Fliesen, Fürstenberger Teebüchse u. a.); Gemälde alter Meister, darunter niederländische Sittenbilder und Landschaften des 17. Jahrhunderts, wirkungsvolle Kopien nach Pieter de Hoogh und Rembrandt (Anatomie), ein signierter und 1601 datierter Lorenz Strauch (Bildnis einer Nürnbergerin), ein Rubens, den Max Rooses als eigenhändig anerkannt und in seinem Katalog als Nr. 533 beschrieben hat, unter den neueren Meistern Ludwig Bokelmann, Rudolf Jordan und Troyon. Unter den Gemälden von Johann Vahldiek selber sind intime Landschaften, aber auch Figürliches.

(Die Auktion bei Henrici in Berlin.) Man schreibt uns aus Berlin: Das ungeschwächte Interesse für gute Kupferstiche zeigte sich wieder einmal bei der Auktion, die Karl Ernst Henrici am 4. und 5. Oktober durchführte. So brachten